

Bauernkrieg

Der Rothenburger Wilhelm Staudacher (1928-1996), Stadtkämmerer und Poet dazu, stellte 1975 seine Fragen beim Lesen alter Folianten, 1525 betreffend:

Schrieben aus Wildentierbach die Bauern
im Mai, als saftig standen die Wiesen
und längst schon die Saat
mit grünem Halm das Land überzog:
„damit aber wir armen sampt unsren
weyb und kynden, von denen das getraid,
im closter ligend, zum teil erpawt
und herkommen ist, nit der massen
am zadel und hunger gelassen werden.“

Schriebens an den Rat
zu Rothenburg zum Exempel
wie zu Nürnberg beteuert hatten die Bauern:
„so nun wir Arme nit allain uns
und die unsren von unsren Veldfruchten
hinbringen, sondern jerlich unsren
Herrschafoten ihr Gult und Zins raichen,
dazu das Prot, on das der Mensch
nit leben kann, maistails für andere
erpauen mußten.“

Warfen sich
die Aufbegehrenden übers Papier,
sich berufend auf des Evangeliums Formeln,
und ließen die Bürger wissen, sie
sollten sich wacker besinnen:
„Und wa solichs nit geschehe, befunden
wir euch nicht als bruder, auch stiefbruder,
sondern Turken und haiden und ain volk
ohn alle bruderliche liebe.“

Einer, Florian Geyer,
prangerte an am 14. Mai
in Sankt Jakob, in der Stadt ob der Tauber:
„die ungewöhnlichen, unzimblichen stewern,
diensten, fronen, tätzen“
und verlangte Reformation,
„damit dann der arm mann dess entledigt
und der arm gemain man bey dem brot
bleiyben möcht und nit an den. bettelstab
gewisen wurd.“

Aufbegehrten zu der gleichen Zeit die Weber
und Bäcker, die Schneider und Gerber
und der Handwerker viele noch mehr;
es bekräftigten stellvertretend die Seiler:
„und ist der aller kainer unter uns anderst,
dann das er dem hellen hawfen irer
bruderschaft zugesagt haben woll
und das ewangelium helfen ercleren,
soviel gott gnad verleiht.“

Sie nannten sich Brüder,
überhörend den Tadel
des altgläubigen Ratsherrn, der warnte,
ihre Empörung sei
„wider das hailig ewangelium, göttliche
ler, alt und new testament.“
„Und sie zogen nach Würzburg.
Und sie verloren den Kampf.
Und die fragten.
Fragen nach Gott.
Die Urgichten belegen, hingekritzelt
von des Stadtschreibers Hand:
„ler uffzogen“
„drey mol leer uffzogen“
„mit aim stein ein mol leer uffzogen“
„ist verurtailt zum schwerdt ine dann uff
dinstag schierst uff dem marchkt alhie
zu richten geurtailt“
„Ist verurtailt die vinger abzuhawen und
mit weyb und kynden über Rein dess lands
sein leben lang zu verweysen“.
Lange noch sangen sie landauf, landab
in den düstern Stuben
und auf den Wegen vor die Türen der
Herrschenden,
wohin sie brachten

„ungelt, bodengelt, waggelt“,
sangen dieses wie viele andere Lieder:
„Bauren mit großen herren,
die söllen spielen nit,
sie thond far wiest abkeren,
sie arment in kurzer frist;
ihr gilt mags nit ertragen,
wenn sie etwa abschlagen,
vom land thut man sie jagen,
sie müssen leiden not
mit schand und großen spot.“
Aus den Briefen des Mai,
als saftig standen die Wiesen und längst
schon die Saat
mit grünem Halm das Land überzog:
Was war aus ihnen geworden?